

## Ein junger Mann aus der Eifel kommt als Lehrer nach Scheidt

Durch Verfassung vom 15. Dezember 1883 wurde die 1875 in Scheidt errichtete Simultanschule aufgelöst und eine einklassige kath. Schule eingerichtet. Zu Ostern 1885 wurde die kath. Klasse in den von der Gemeinde 1883 angemieteten Saal des Gastwirtes Christian Kausch eingewiesen. Der Mietvertrag vom 20. März 1883 hatte folgende Formulierung:

„Johann Christian Kausch vermietet der Gemeinde Scheidt den Tanzsaal in seinem Hause Nr. 42, sowie das neben demselben nach hinten gelegenen Zimmer (Trinkzimmer) unter folgenden Bedingungen:

Die Miete wird auf drei, sechs, neun Jahre abgeschlossen, jedoch bleibt es beiden Parteien vorbehalten, drei Monate vor Ablauf des dritten und sechsten Jahres die Miete zu kündigen. Nach Ablauf des neunten Jahres hört der Mietvertrag auf, ohne daß es einer Kündigung bedarf.

Sollte Königl. Regierung aus irgend einem Grunde die Verlegung der dritten Schulklasse in ein anderes Lokal anordnen, so behält sich die Gemeinde das Recht vor, die Miete zu jeder Zeit, jedoch nach dreimonatiger Kündigung, aufzuheben.

Die gemieteten Räume werden in dem Zustand, in welchem sie sich befinden, übernommen und bei Aufhören der Miete, von welcher Seite auch gekündigt sein mag, ebenfalls zurückgegeben.

Dem Vermieter wird gestattet bei Gelegenheit der Kirchweihe sonntags und montags, aber auch bei einer zweiten Gelegenheit, nach seiner Wahl Tanzmusik abhalten zu lassen; jedoch unter der Bedingung, daß er die Schulbänke und überhaupt Schulutensilien auf seine Kosten mit Sorgfalt beseitigen und dieselben nach gehöriger Reinigung des Tanzsaales, wieder in demselben aufstellen muß. Sollten hierbei Schulutensilien beschädigt werden, so muß der Mieter dieselben auf seine Kosten reparieren lassen. Das Zimmer jedoch, welches als Lehrerwohnung gemietet wird, muß bei solchen Gelegenheiten dem betr. Lehrer ungestört belassen werden.

Der Mietpreis für beide Räume wird, nach gegenseitiger Vereinbarung festgesetzt auf den Betrag von zweihundert und sechzehn Mark jährlich, zahlbar in vierteljährlichen Raten post numerando.

Die Gemeinde ist verpflichtet, die beiden Räume, Tanzsaal und Nebenzimmer, ob letzterer Raum genutzt werden kann oder nicht, in Miete zu behalten und die Pacht von jährlich zweihundert und sechzehn Mark zu zahlen, und zwar bis dahin, daß von dem Mieter oder Vermieter gekündigt wird.

Statt besonderem Vertrag erklärt der in der heutigen Sitzung zugezogene Vermieter Christian Kausch, Gastwirt i. Scheidt, mit den hierneben und umstehend gestellten Bedingungen einverstanden zu sein und sich denselben ohne Vorbehalte zu unterwerfen.

Der Vermieter	Der Bürgermeister	Der Ortsvorsteher
gez. Christian Kausch	gez. Klein	gez. Grund

I.B. 3439 Genehmigt!  
Trier, den 7. April 1883  
Abteilung des Inneren  
gez. von Geldern

1892 erhält Scheidt ein neues Schulhaus an der Kaiserstraße mit 2 Schulsälen und 2 Lehrerwohnungen.

1895 wird an der neuen Schule wieder angebaut; die ev. Schule wird nun dreiklassig und die kath. Schule zweiklassig eingerichtet.

Am 8. April 1902 wird der kath. Lehrer Kiefer in der von ihm bis dahin schon geführten I. kath. Klasse als Hauptlehrer der kath. Schulen in Scheidt und Neuscheidt eingeführt.

1894 kommt ein junger Mann namens Mathias Schiffels aus der Eifel direkt vom Lehrerseminar nach bestandenem Examen nach Scheidt, um hier an der kath. Schule sein erstes Lehramt zu

p. Kausch wermintat dar Gemeinlich  
 Schicht von Kausch in seinem bala-  
 yannu Hensje N<sup>o</sup> 42, sowie das neben  
 inampalbau wof firtan zu balayann  
 zimmern (: Wirtszimmer:) unter fol-  
 genden Bedingungen:

1. Ein Mieta wird auf drei, fünf, neun  
 Jahren abgeschlossen, jedoch bleibt es bei  
 dem Fortwähren von beidseitigen Willen  
 zu vor Ablauf des dritten und fünften  
 Jahres die Mieta zu kündigen, nach  
 Ablauf des neunten Jahres fört der  
 Mietavertrag aus, es sei denn ab sei-  
 ner Kündigung beiderf.
2. Sollte Königl. Regierung, und it-  
 yand einem Grunde, die Verlegung  
 der dritten Schulklasse in einem an-  
 deren Lokale anordnen, so befielt  
 sich die Gemeinde der Kost von der Mi-  
 ta zu jeder Zeit, jedoch nach Vorwissen  
 dieser Kündigung auszusprechen.
3. Ein yamintatun Räume werden in  
 dem Zustande, in welchem sie sich befie-  
 den übernommen und bei Aufhören der  
 Mieta, von welcher Seite auch yakündigt  
 sein mag, abzufällig zurückzugeben.
4. Dem Vermieter wird gestattet bei  
 Galayanszeit der Kirschwaisa Dienstweg  
 und Montweg, aber auch bei einem  
 gewanten Galayanszeit nach seinem  
 Wohl kenzuzieh abfalten zu lassen,  
 jedoch unter der Bedingung, dass er  
 die Schulbänke und überführt Schulstän-  
 jilien auf seine Kosten mit Befehl der  
 Justiz und infallen, nach yaförigem  
 Reinigung des Kauschplatzes, wieder zu

Mietvertrag zwischen dem Gastwirt Kausch und der Gemeinde  
 betr. Einrichtung einer kath. Schulklasse.

übernehmen. Dieser junge Mann führt ein Tagebuch, in welches  
 er mit großer Sorgfalt alles ihm wichtig erscheinende einträgt.  
 Damit entsteht ein wertvolles Zeitdokument, in welchem nicht  
 nur die persönlichen Erlebnisse sondern auch das Zeitgesche-  
 hen festgehalten sind.

Doch lassen wir den jungen Lehrer Mathias Schiffels mit seinen  
 Aufzeichnungen selbst zu Wort kommen:

Ich, Mathias Schiffels, bin am 12. Januar 1873 als 4. Von den 5  
 Söhnen der Eheleute Ackerer Math. Schiffels und Eva Schiffels  
 geb. Nohn zu Hasborn im Kreis Wittlich geboren.

...

In der Pfarrkirche zu Greimerath – Hasborn ist nur eine Filiale mit  
 etwa 200 Einwohnern – von Pastor Bahles getauft, wurde ich in  
 häuslicher Stille und Einfachheit erzogen. Von Ostern 1879 –  
 1887 besuchte ich die Volksschule im Pfarrort Greimerath unter  
 den Lehrern Nik. Fries (gest. im April 1885), dem Schulaspiranten  
 Comelins (jetzt Lehrer in Sulzbach) u. Nik. Sonntag (jetzt Lehrer  
 in Merzig). Ostern 1885 ging ich zur ersten Hl. Kommunion unter  
 Pastor Bahles u. wurde am 5. Juni 1887 in Bombogen von Weih-  
 bischof Kraft gefirmt.

Im Alter von 13 Jahren verlor ich mein Teuerstes, meine liebe  
 unvergeßliche Mutter, welche am 30. Januar 1887, nach 12tägig-  
 em Krankenlager an Lungenentzündung im 49. Jahre starb,  
 eine unausfüllbare Lücke in die Herzen der Hinterbliebenen  
 sowohl als auch in das harmonische Familienleben reißend, da  
 jetzt keine weibliche Hand mehr im Hause regierte. Mein Vater  
 führte nun mehrere Jahre die Wirtschaft mit Hilfe der 4 jüngeren  
 Söhne weiter – der älteste (Joseph) hatte sich bereits früher dem  
 Lehrerberufe gewidmet u. seit 1. Januar 1885 Anstellung in dem  
 Eifeldörfchen Obergeckler im Kreise Bitburg gefunden - .

Fast 2 Jahre bekleidete ich nun das Amt eines Küchenchefs u.  
 eines „Mädchen für alles“, unterstützt von den beiden älteren  
 Brüdern. Danach nahm ich meinen alten Lieblingsplan, dem  
 Beruf meines ältesten Bruder zu folgen, wieder energisch auf,  
 nachdem derselbe durch die Ungunst der Verhältnisse einige  
 Jahre hatte schlummern müssen. Nicht ohne ernstlichen Wider-  
 stand seitens meiner Angehörigen, die nur schwer auf meine  
 Arbeitskraft verzichten konnten, gelang es mir endlich, die Vor-  
 bereitung auf den Lehrerberuf bei meinem Bruder in Obergeck-  
 ler, wohin ich Weihnachten 1889 kam, zu beginnen, worauf mei-

ne Stelle zu Hause durch eine Magd ersetzt werden mußte (bis zur Verheiratung meines 2. Bruders Anton im Januar 1895).

Ohne jede Sorge konnte ich mich nun dank der Hilfe meines Bruders u. der mütterlichen Sorgfalt meiner Schwägerin ganz ungestört meiner Aufgabe widmen, so daß ich meinen dortigen Aufenthalt als eine der glücklichsten Perioden meines Lebens bezeichnen darf, wenngleich mir keine Zeit u. Gelegenheit für die landläufigen Vergnügungen u- Freiheiten der Jugend geboten war. Die dort herrschende Richtung, das strenge Pflichtgefühl u. die daraus entspringende Arbeitsfreudigkeit übertrugen sich allgemach auch auf mich.

Nachdem ich mich etwa 1 Jahr den Präparandenkursus in Neuerburg (Lehrer: Sartorius, Thinnus u. mein Bruder) besucht hatte, versuchte u. bestand ich im Juli 1891 in Wittlich die Aufnahmeprüfung, womit meine wenig sonnige, aber doch glücklich-zufriedene Jugend ihren Abschluß fand u. der Ernst des Lebens ganz in seine Rechte trat.

Am 18. Sept. zog ich mit meinen Kursusbrüdern in schlichtem Kleid, aber lerndürstig u. hoffnungsfreudig in die ersten heiligen Hallen des Seminars ein, nicht wenig stolz auf die Errungenschaft der Würde eines Seminaristen. Wenngleich auch die etwas überschwenglichen Illusionen schon sehr bald einer viel nüchternen Auffassung der Sachlage Platz machten u. die Wahrheit sich schnell durchgerungen hatte, daß Lehrjahre nun einmal keine Herrenjahre sind, so ging ich doch ohne Zagen ans Werk u. fand bald volle Befriedigung in der treuen Erfüllung meiner Schulpflichten, die mir um so leichter wurde, als ich meinerseits von früher Jugend auf zu strenger Subordination u. williger Unterwerfung unter jede Autorität erzogen worden war u. andererseits mich des zu erstrebenden Zieles stets bewußt blieb u. infolgedessen seitens meiner Lehrer immer gerechte Beurteilung u. zuweilen auch Anerkennung u. Wohlwollen fand. Wegen der Wichtigkeit u. des nachhaltigen Einflusses der Seminarzeit setze ich die Namen u. Fächer des derzeitigen Lehrkörpers hierher:

...

Bei rastloser Arbeit verfloß mir die Seminarzeit sehr rasch, ohne viele trübe Erinnerungen bei mir zu hinterlassen, wenn ich von der Beköstigung im letzten Jahr durch Frau Eis, - Ökonom Eis war Allerheiligen gestorben - absehe, die wegen Dürftigkeit u.

mangelhafter Zubereitung der Speisen dem Kostgeld (0,90 M) u. den Bedürfnissen junger Leute durchaus nicht entsprach. Einen nennenswerten Ansporn gab mir eine im 1. Jahr erhaltene Prämie von 30 M, der beim Abgang eine Bücherprämie folgte, sowie mehrere kleine Ehrenstellen (Stubenordner, Schlafsaalaufseher, Klassenlehrer).

Als ich nun nach ehrenvoll bestandener Abgangsprüfung am 3. Aug. 1894 mit meinen Kursisten - 2 hatten leider nicht bestanden - aus dem Seminar entlassen wurde, da zog ich mit stolzschnellter Brust u. einem unsagbarem Glücksgefühl in die liebe Heimat zurück, meiner Anstellung im Schuldienst erwartungsvoll entgegensehend.

Rascher, als ich dieselbe erwartet, traf sie ein. Bereits eine Woche später, am 11. Aug. abends brachte mein Vater den bekannten blauversiegelten Brief mit der Berufungsurkunde nach Uerzig, wo ich bei meinem seit dem 1. Nov. 1892 stationierten Bruder weilte. Es war ein großer, unvergeßlicher Augenblick, als ich das mein Schicksal entscheidende Schreiben erbrach, um den Ort meiner ersten pädagogischen Wirksamkeit zu erfahren. Spannend lese ich:

Trier, d. 7. Aug. 1894

„Wir berufen Sie hiermit zur einstweiligen Verwaltung der neu gegründeten Stelle an der katholischen Schule zu Scheidt, Kreis Saarbrücken. Sie haben Ihre Amtsverrichtungen daselbst am 11. ds. Mts. zu übernehmen.....“

So hatte ich also schon - freilich ohne meine Schuld - gleich den 1. Amtstag „geschwänzt“. Sofort wurde der Koffer gepackt u. am folgenden Tage (Sonntags) gings dem unbekanntem Saarabien entgegen. In Scheidt, einem zwischen bewaldeten Bergen prächtig im Tal gelegenen Ort von cr. 1400 (zu 2/3 evang.) Einwohnern, fand ich in dem bis dahin einzigen kath. Lehrer, Herrn Kiefer, einen erfahrenen u. sehr liebenswürdigen Kollegen, der mir 6 Jahre hindurch als väterlicher Freund u. Berater zur Seite stand u. in dessen Familie ich manch anregende u. frohe Stunde verlebt habe. Zunächst sollte noch ein Wermutstropfen in den Glücksbecher meines Lebens fallen. Nachdem ich am 14. August - am 13. war Kreiskonferenz - von Herrn Kreisschulinspektor Ewald vereidigt u. in mein Amt eingeführt war, begann ich mit Eifer u. gutem Mut den Unterricht in der aus den 3 unteren Jahrgängen gebildeten Unterklasse.



Gasthaus Kausch, hier hatte die Gemeinde Scheidt den Saal für den kath. Schulunterricht angemietet.

Da bekam ich nach 10 Tagen ganz unerwartet eine Verfügung der Kgl. Regierung, nach der ich den Unterricht erst am 10 Sept. aufzunehmen habe. Ich wußte nicht, was soll' es bedeuten. Erst später erfuhr ich, daß die Intrigen eines führenden Mannes aus dem Ort einen kleinen Triumph errungen hatte, eines Kollegen, der die Gründung der neuen Klasse rückgängig machen wollte u. bereits Helfershelfer fand, die meine vorläufige Abberufung veranlaßten mit der Begründung, der Saal sei noch nicht eingerichtet (diesem Übelstand war durch Wechselunterricht abgeholfen).

Mein harmloses Gemüt verschmerzte den Verlust von etwa 70 M leicht, u. 1/2 Woche vor den Herbstferien fing ich von neuem an, zum größten Verdruß derjenigen, die der Gemeinde angeblich Kosten sparen wollten.

Unterkommen fand ich in der Wirtschaft Jak. Hettrich. Ich bewohnte daselbst ein Dachzimmer u. zahlte 42 M Kostgeld per Monat (ausschl. Feuerung). Mein Gehalt betrug 900 M u. 100 M Mietentschädigung. Auf Betreiben des mir wohlgesinnten Herrn Kreisschulinspektors, der gleichzeitig Ortsschulinspektor im Scheidter Tale war u. uns deshalb häufig besuchte, wurde die Miete jedoch im Februar 1895 auf 150 M erhöht.

Auf die Ortspolitik u. das hiesige Parteigezänk – ich stand zu beiden in keinerlei Beziehung – will ich hier nicht eingehen, da ich sonst zu unerquicklichen Feststellungen käme. Überhaupt hielt ich mich in jeder Beziehung möglichst neutral u. reserviert, da mir dies im eigenen Interesse das Klügste schien.

Da ich in der 1. Klasse keinen Unterricht hatte, so fand ich in dem idyllischen Orte Muße genug, mich frühzeitig auf die 2. Prüfung vorzubereiten, was ich mit Ernst u. Energie betrieb, so daß ich dieselbe im Herbst 1896 (20. – 23. Oktober) in Wittlich mit Erfolg ablegen konnte. Ein schwerer Stein war mir damit vom Herzen genommen.

#### **Aus der Zeit meines Provisoriums registriere ich noch folgendes:**

Am 18. Dez. 94 trat ich in die Berlinische Lebensversicherungsgesellschaft für 3000 M ein, zahlbar mit 55 Jahren oder event. beim Tode. Vierteljährl. Prämie für die ersten 5 Jahre 21,80 M.

#### **1895**

Am 26. Jan. 95 feierte mein 2. Bruder Anton in Hasb. Hochzeit: (gr. Schnee u. Kälte).

Am 7. Mai 95 wurde der Koll. Zerfaß als 3. evang. Lehrer (Minder u. Hebel 1. u. 2.) ins Amt eingeführt. Schulsaal bei Kausch vom 24. Juni an. Bis dahin Wechselunterricht.

Vom 6. – 8. Aug. 95 wurde in den Saarstädten der 25jährige Gedenktag der Schlacht bei Spichern in pompöser Weise gefeiert. Trotz des strömenden Regens waren unübersehbare Menschenmengen, wie man sie hier wohl nie gesehen hat, aus nah u. fern zusammengeströmt, um die historischen Stätten u. Denkwürdigkeiten zu sehen bzw. wiederzusehen. Der große Exerzierplatz war als Festplatz wie zu einer Stadt umgewandelt, in die von St. Johann aus der schier endlose Festzug (1 1/2 Stunde lang) mit Siegesjubel einzog, begleitet u. gefolgt von so viel Volk, daß die breite Straße wie ein überschwemmter Fluß beiderseits von Menschen überquoll. Es waren ewig denkwürdige u. unvergeßliche Tage. (Großherzog Friedrich v. Baden).

Am 17. Aug. 95 trat ich zu einer 10wöchigen Übung beim 30. Inf.-Rgt. in Saarlouis ein, während welcher Herr Kiefer meine Klasse mitverwaltete (Halbtagschule). Es waren die bösesten u. unwürdigsten Wochen meines Lebens wegen der schimpflichen u. schmachvollen Behandlung der 222 Mann starken Lehrerkompagnie seitens der Vorgesetzten (Hauptmann Eckstorm, Leutn. Fischer, Pöppelmann u. Schwilden, Feldwebel Klein, Vizefeldw. Deuker u. Mensel – Oberst Düring, Sergeant Scholisch). Auch unvergeßliche Tage!

#### **1896**

Am 16. Juli 1896 kam Lehrer A. Müller an die 2. evang. Klasse, da Lehrer Hebel am 13. April vom Schwurgericht wegen Meineid, den er in einem Vorverfahren in einer heiklen Privatangelegenheit am 11. Febr. geleistet hatte, nach 6wöchiger Untersuchungshaft zu 1 Jahr 6 Wochen Gefängnis verurteilt, wodurch er aus dem Schuldienst ausgeschieden ist. (H. war ein tüchtiger u. achtbarer Lehrer).

Die Volkszählung vom 2. Dez. 95 wies für Scheidt-Rentrisch eine Seelenzahl von 2300 auf (Rentrisch etwa 900), kath. 1376, ev. 924. Die Bürgermeisterei zählte 8380 Einw. (3700 kath. u. 4665

ev.). Der Kreis Saarbr. war auf 166 000 gestiegen. 1885: 124 T., 1890 : 144 T., 1900: 200 T.).

Am 18. Jan. 96 wurde in allen Schulen die 25jährige Jubelfeier der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches festlich begangen.

Am 24. Aug. besuchte Seminarlehrer Stein auf einer Informationsreise die 5 kath. Schulen der Gemeinde ( $\frac{1}{2}$  8 –  $\frac{1}{4}$  11 bei mir). Angesichts der 2. Prüfung war mir dieser Besuch sehr angenehm.

Vom 19. – 24. Oktober war ich zwecks Ablegung der 2. Prüfung beurlaubt. H. Kiefer verwaltete meine Klasse (Halbtagschule).

### 1897

Bereits am 16. Januar 1897 erfolgte meine definitive Anstellung, von welchem Tage an mir auch das volle Grundgehalt bezahlt wurde (1200 M) (§ 3 des neuen Besoldungsgesetzes berührte mich also nicht mehr). Am gleichen Tage übernahm ich die Gesangesleitung des Männergesangvereins Scheidt zu 2,50 M per Probe.

(Vorgänger: Hebel, Hennrich, Uhl – St. Ingbert).

Am 16. Jan. trat auch die neu eingerichtete evang. Kreisschulin-spektion Saarbr. II in Wirksamkeit (Pfarrer Mylins), anstelle der nebenamtlichen Schulinspektionen (Ilse u. Lichnock).

Am 3. März Erlaß des neuen Besoldungsgesetzes mit Wirkung vom 1. April ab. Es berührt mich nur insofern, als das Gehalt jetzt vierteljährlich (statt monatlich) im Voraus gezahlt wurde. Mit der Ausführung dieses Gesetzes war auf dem Gebiet der materiellen Besserstellung immerhin ein wesentlicher Erfolg erreicht. In Ver-folg derselben wurde am 22. Mai auch in Scheidt die Gehaltsord-nung neu geregelt:

Grundgehalt 1350 M, Alterszulage 9 x 140 M u. Mietsentschädi-gung 240 bzw. 150 M

(Apr.98). Höchstgehalt 2610 M in 31 Dienstjahren.

Ein hochbedeutsames Ereignis fällt noch in diese Zeit, die 100jährige Jubelfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelm I., wel-che sich zu einem erhabenen u. unvergeßlichen Nationalfest gestaltete. Die Feier fand am 21. (kirchliche F.), 22. (offizielle F.) u. 23. März (Volksfeier) statt u. verlief auch in Scheidt in denkbar

großartigster Weise. Am 22., dem Hauptfesttag wurde die Schul-feier der 2 vereinigten kath. Klassen, zu der auch cr. 30 Ortsbe-wohner erschienen waren, in recht erhebender Weise gehalten. Der Glanzpunkt derselben war die Festschrift: „Vier Bilder aus dem Leben Kaiser Wilhelms I.“: 1) „Des Kindes goldene Zeit; 2) Des Knaben Herzeleid (1806/07); 3), Des Sohnes Trauerstunde (1810); 4) Des Helden Siegeskunde (1870/71). Abends fand ein Fackelzug der Vereine durch den herrlich geschmückten Ort statt, danach Feier der einzelnen Vereine in ihren Lokalen. Am 23. war Schluß der Feier durch gemeinschaftl. Ausflug der 5 kath. Klassen nach Stuhlsätzenhaus. (Ausführliche Darstellung s. Schulchronik v. Scheidt).

### 1898

Vom 17. August bis 28. Sept. machte ich eine 6wöchige Übung beim Inf.-Rgt. Nr. 161 in Köln (Fort Longerich) mit. Hier erst lernte ich wahres Soldatenleben kennen (strenger Dienst bei humaner, nobler Behandlung), während ich in Saarl. nur ein Zerrbild gewonnen. Dieser Übung folgte im nächsten Jahre (vom 22. Juli bis 18. Aug.) die vierwöchige wieder in Saarlouis (30.). Auch die-se Übung erinnerte in keiner Weise an die erste.

Vom 11. Aug. 98 an trat ich in den Genuß des vollen Grundgehal-tes (1350 M) nach vierjähriger Dienstzeit.

### 1899

Am 5. April 1899 vorläufiger Teilungsvertrag zu Hause (Vieh u. Landwirtschaftsprodukte. Das Land nimmt Br. Anton u. Br. Johann in Pachtung, um es nach u. nach (zu 3 M pro Rute) anzu-kaufen.

Am 26. Dez. 1. Begegnung mit meiner jetzigen, besseren Hälfte bei Küster Eich.

### 1900

Das neue Jahrhundert – der Streit über dessen wirklichen Anfang verstummte lange nicht – fand mich auf der Brautschau. Nach-dem die nach gewisser Richtung eingezogenen Informationen, die mein diesbez. Ziel mitbestimmten, sehr günstig ausgefallen waren u. die aus eigener Anschauung gewonnene Überzeugung wirksam unterstützt hatten, ging ich mit Mut u. Energie auf die Verwirklichung des gefaßten Entschlusses los. Nach zarter Son-dierung versicherte ich mich zuerst des vorläufigen Einverständ-nisses meines zukünftigen Schwiegervaters, worauf die Erober-

zung der Festung sogleich in Angriff genommen wurde. Gegen Ende Januar fiel der erste Schuß, dem bald weitere folgten. Ob dieselbe nun schwach armiert, schlecht verproviantiert oder lau verteidigt wurde, oder ob meine Belagerungsgeschütze so wirksam trafen, daß sie bald Breschen in die Befestigungen gelegt hatten, möge eine offene Frage bleiben

Tatsache ist nun einmal, daß der Kommandant nach mehrmonatlicher Belagerung die Festung auf Gnade u. Ungnade übergab u. ich stolzen Herzens von meinem Siegespreis Besitz ergriff.

Bereits zu Pfingsten (3. Juni) wurden die Friedenspräliminarien festgesetzt – auf gut deutsch soviel wie Verlobung gefeiert – u. die gegenseitige Einhaltung derselben durch das Unterpand des goldenen Reifen gewährleistet. Daß das selige Zeiten waren, will ich hier nicht erst dokumentieren, wenn ich auch wie meine liebe Braut die überschwengliche Schwärmerei späteren Zeiten und – den Romanhelden überließ.

Bereits nach 3 Monaten (4. September) feierten wir fröhliche Hochzeit in Uerzig – die Trauung nahm Herr Pastor Berres aus Welschbillig vor, nachdem die Civiltrauung am 1. Sept. durch Bürgermeister Rensch von Cröv im Beisein der Zeugen Lehrer Diewald u. Sekretär Weber erfolgt war.

Eine hübsche kleine Hochzeitsreise über Koblenz – Bonn – Köln – Düsseldorf – Neuß – Köln – Koblenz – Ems u. zurück beschloß die Feier u. gleichzeitig einen Lebensabschnitt voll Sonnenschein u. Poesie, unberührt von den Sorgen des Lebens u. dem Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber den durch diesen Schritt übernommenen Pflichten.

Damit komme ich zu der Geschichte unserer Ehe, die eigentliche Familienchronik.

...

Während unseres Brautstandes war auch ein wichtiges Ereignis in meinen persönlichen Verhältnissen eingetreten. Herr Kreis- schulinspektor Ewald hatte bereits im Mai 1900 eine Stelle in Saarbrücken angetragen u. zugesichert. Da diese aber mit einem verheirateten Lehrer besetzt werden sollte, so bot er mir eine frei werdende Stelle in Malstatt an und beantragte mit meinem Einverständnis bei der Kgl. Regierung meine Versetzung nach dorthin. Schon innerhalb 8 Tagen erhielt ich dieselbe am 17. Juli für den 21. Juli, ohne daß die Stadt von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht hätte. – Am gleichen Tage erhielt die Stadt in der Per-



*Der frisch vermählte Mathias Schiffels mit seiner jungen Frau*

son des Bürgermeisters Schmock ein neues Oberhaupt als Nachfolger des verstorbenen Bs. Meyer.

Am 20. Juli siedelte ich nach kurzem aber herzlichem Abschied von meinen Scheidter Freunden fast ungerne nach Malstatt über, da ich während der 6 Jahre meiner dortigen Tätigkeit innig mit dem Ort u. seinen Verhältnissen verwachsen war.

Bis zu den nahen Herbstferien (8. August) fand ich bei der befreundeten Familie der Witwe Sarg Unterkunft. Nach den

am 11. Aug. abend kaufte meine Mutter den  
 Bekannten blau-schwarzalten Tisch mit  
 der Lüftungslüftung nach Uersig, wo  
 ich bei meinem seit dem 1. Nov. 1892 Platz  
 meisten Tische war. Es war ein  
 großer, einseitiger Augenblick, als  
 ich bei dem Tisch aufstand. Die  
 Idee war, um den Tisch meiner ersten  
 pädagogischen Wirklichkeit zu verfahren.  
 Januar lese ich: Trier, d. 7. Aug. 1894.

„Mir bewies die Fahrt zum ein-  
 seitigen Hausbau der neugegrün-  
 deten Halle an der katholischen Kirche  
 zu Scheidt, Kreis Saarbrücken. Die Jahre  
 der Arbeit waren die besten am 11. d.  
 mit zu überlassen .....“

So hatte ich also schon - frühzeitig schon  
 meine Arbeit - gleich dem 1. Arbeitstag  
 „gepflegt“. Es war nicht das Können  
 zu danken, in dem folgenden Tage (Sonntag)

Ferien, während welcher unsere Verheiratung erfolgt war, richteten wir uns dann unsere neue Wohnung Lebacherstraße 15, Besitzer Poß - Burbach - einfach aber behaglich ein. War dieselbe auch klein u. bescheiden, - sie kostete monatlich nur 23,50 M - so genügte sie doch unseren damaligen Bedürfnissen; denn „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar“.

...

Wenn meine Gedanken auch noch vielfach in Scheidt weilten, so hatte ich mich doch bald in die neuen Verhältnisse eingelebt.

...

### 1901

Am 20. Oktober gab ich die Leitung des Gesangvereins in Scheidt an Koll. Müller ab, da sie mir wegen der weiten Entfernung zu beschwerlich wurde.

...

### 1902

Am 23. Febr. übernahm ich von Lehrer Abt - Rußhütte - die Gesangesleitung des Gesangvereins „Borussia“ Rußhütte gegen ein monatliches Honorar von 12 M.

...

Ab 1.4.20 erfolgte meine Anstellung an der städt. Knabenmittelschule (Kl. IIa mit 34 Schülern).

...

### Nachtrag:

Das 1. Tagebuch des Mathias Schiffels endet mit Hinweisen auf den Waffenstillstand zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich am 23. Juni 1940. Die letzte Eintragung lautet: „Walter ist am 10. Mai gefallen.“ (Forts. 2. Buch)

Bei meiner Einschulung in die Knabenmittelschule Saarbrücken nach den Osterferien lernte ich Mathias Schiffels persönlich kennen, er war damals Konrektor der Schule, ein strenger, aber ausgezeichnete Lehrer.

### Quellennachweis:

750 Jahre Scheidt (Ortschronik)  
 Aufzeichnungen von Helmut Ballas  
 Tagebuch des Mathias Schiffels.